

dem Christengott (nach Schurhammer), die Gottesnamen bei den Kultur- und Naturvölkern, die Auseinandersetzung mit dem undogmatischer und indifferentistischer eingestellten Osten, die zu erwartende Schrift von Johnston S. J. über Christus durch die Vdanta, schließlich auch viele bibliographische Angaben in zwei Anmerkungen zusammen, übergeht oder vernachlässigt aber dabei wiederum die sonstigen Missionsabhandlungen darüber auf katholischer Seite. Fast ein Drittel des ganzen Buches (S. 27—86) befaßt sich mit einem missionshistorischen Spezialgegenstand, der frühgermanischen und vorab der deutschen Missionsanpassung, das 2. Kap. mit dem Prinzip derselben in der frühgermanischen Mission, das 3. mit dem Missionseinfluß auf das germanische Sprachgut, das 4. mit der Christianisierung der germanischen Heidenfeste und das 5. mit der Übernahme altgermanischer Zauberformeln unter äußerlicher Anklebung der außenstehenden Sonderliteratur (von Kluge, Biese, Weinhold, Raumer, Boudriot usw.), aber ohne streng wissenschaftliche Belege und auch ohne Hinweis selbst auf den Artikel seines Lehrers Knöpfler im I. Jahrgang unserer Zeitschrift. Das 6. Kap. (S. 86—122) behandelt die „Akkomodation (!)“ in der religiösen Kunst vor allem Fernasiens unter Rückblick auf die Analogien bei der Bekehrung Deutschlands, zunächst in der Architektur und Skulptur, dann in der geistlichen Musik; ein 7. Kap. mit der Anpassung in Sitten und Gebräuchen sowie der Lebensweise des Missionärs, wobei VI. ausführlich die Antworten der Missionare auf seine Kunstaufsätze, die Beschreibung des japanischen Totenfestes nach Schwientek und die Ausführungen von P. Heras im „Examiner“ wiedergibt, auch in der Schlußnote einige katholische wie protestantische Beiträge dazu wieder zusammenstellt, aber weder die Sondererörterungen von Schütz über den Baustil auf dem Düsseldorfer Kursus oder von Rühl über Musik in der ZM noch die neuesten Monographien von Våth und Costantini (erst recht nicht meine kath. Missionslehre) kennt oder zitiert, sich auch mit den angegebenen (so Thaurén) nie auseinandersetzt. Zwei Anhänge gehen auf Ausschnitte ein, der 1. auf die Kwanyin als Maria des Ostens und der 2. auf die Jinshafrage im heutigen Japar (mit gleicher Methode). Wertvoll, meist auch gut reproduziert und ausgewählt (außer vielleicht den bayerischen am Anfang) sind die zahlreichen Illustrationen. Schmidlin.

*Filchner, Wilhelm, Kumbum Dschamba Ling.* Das Kloster der hunderttausend Bilder Maitreyas. Ein Ausschnitt aus Leben und Lehre des heutigen Lamaismus. XVI u. 555 S. In Kommission bei F. A. Brockhaus, Leipzig 1933. Geh. 64 Mk., geb. 68 Mk.

In seiner Art ein enzyklopädisches Werk, umfaßt diese Klosterbeschreibung Architektur, Malerei, Geologie, Ethnologie, politische, mythische, philosophische, literarische, sprachgeschichtliche und religionswissenschaftliche Exkurse über Materialien, die z. T. sehr entlegen, nur sehr schwer und mühselig zugänglich, eine jahrelange, entsagungsreiche und umfassende Forschertätigkeit in einem Maße voraussetzen, wie sie nur selten sich verwirklichen läßt. Auf seiner 1926—28 durchgeführten Tibetexpedition, die vor allem geographischen Zwecken galt, gelang es Filchner, oben genanntes Riesenkloster in jedem Betrachte eingehend zu studieren. Der Ertrag dieser Arbeit, der auf Tagebüchern des Forschers beruht und auf 208 Abbildungen nach eigenen Aufnahmen, 412 Skizzen des Verfassers, sowie einer Licht- und einer Buntdrucktafel und einer sehr übersichtlichen und orientierenden Klosterkarte unter Hinzuziehung einer außerordentlich umfassenden viel-sprachigen Literatur — für die mongolische und russische Literatur hat Herr Unkrig wertvolle Hilfsdienste geleistet — ist eine unschätzbare Erweiterung unserer Kenntnis des Lamaismus und vor allem seines Mönchtums in Osttibet. Nach einer einführenden Skizze über lamaistische Kultstätten, Kultobjekte und Kultgeräte im allgemeinen folgt zunächst eine Beschreibung des Klosters im Zusammenhang mit geschichtlichen Berichten. Es reiht sich an eine Skizzierung einzelner Tempel: des Golddach-Tempels, der Tempel des Dscho, des

Dipaickara, des Tschongkhapa, des Tempels der medizinischen Schriften, des Tempels der Tausend Buddhas mit zwei Mani-khang, des Götter-Versammlungstempels, des Tempels der hl. Schriften, der Mystik, des Blumentempels usw. Daneben stehen Beschreibungen anderer Gebäulichkeiten: der Klassikerhalle, der Großen Brücke über die Klosterschlucht, des Strohdepots, des Heiligen Hains, der Großen Gebetsmühle, der Meditations-Sutra-Halle, der Teeküche, des Hauses der autochthonen Götter, der Großen Stupa u. a. m. Der Großteil des Werkes dient jedoch der Einführung in die geistige Welt des Lamaismus im allgemeinen, des Klosters Kumbum Dschamba Ling im besonderen. Zur Sprache kommen Leben und Werk des großen Reformators Tschongkhapa, die Inkarnationen, die Götterdienste und Feste, insbesondere die mannigfachen religiösen Tänze, die theologisch-philosophische und medizinische Wissenschaft der Mönche, Lebensstil und Lebensgewohnheiten, Kleidung, Geldwesen u. a. Ein trotz allen wissenschaftlichen Ballastes höchst angenehm zu lesendes Buch, voll wertvollster Aufschlüsse und fruchtbarster Assoziationen, ein sehr bereichernder Zugang zu einer uns so fernen und fremden Welt. Ein eigenartiges Stück Menschengeschichte konzentriert sich hier im Brennpunkte dieses Buches. Vielleicht hätte die Eindringlichkeit und Plastik der Darstellung noch sehr gewonnen, wenn die Geistes- und Gedankenwelt, von der Bauten, Zeremonien und Symbole zeugen, beherrschender und das Ganze durchdringend in den Mittelpunkt getreten und so das tragende Gerüst des gesamten Buches geworden wäre. Über Einzelheiten zu urteilen ist dem Fernstehenden nicht möglich. Jedenfalls erhält er zu den Kenntnissen der allgemeinen Religionsgeschichte anschauliches Material von unschätzbarem Werte. Die Weltweite des Buches kommt auch schon dadurch zum Ausdruck, daß es außer vom Verfasser selbst bevorwortet ist von Herrn Dr. Lessing, Prof. am Museum für Völkerkunde und am Seminar für orientalische Sprachen in Berlin, z. Zt. in Peiping, ferner von Prof. Dr. Laufer, Kustos am Field-Museum in Chicago und von dem Lama Yongden.

J. P. Steffes.

P. Constantin Lievens S. J., Der Apostel von Chota Nagpor wird uns aus dem Flämischen von P. Malier S. J., in deutscher Bearbeitung von P. Kroppenbergs S. J. dargeboten (350 S. mit 7 Bildern und einer Karte, Saarbrücker Druckerei 1932, Pr. geb. 4 Mk.). Wir begrüßen diese schon längst notwendige Biographie eines der größten oder doch erfolgreichsten Missionare des 19. Jahrhunderts, billigen auch durchaus den Standpunkt des Übersetzers wie Verfassers, daß L. zwar in seiner allzu raschen und materiellen Methode manche Schattenseiten aufweist, wie sie nachher im Abfall vieler seiner Bekehrten zum Ausdruck kamen, daß er aber nichtsdestoweniger doch recht daran tat, die einzig dastehende Gelegenheit zur Eroberung nicht einiger Einzelseelen, sondern eines ganzen Volkes und einer neuen Kirche mit aller Schnelligkeit und allen erlaubten Mitteln (dazu gehört doch wohl der von ihm den Eingeborenen gegen ihre Aussauger gebotene rechtliche und wirtschaftliche Beistand) auszunützen, um ähnlich wie der hl. Xaver die Vertiefung und Verinnerlichung seinen Gehilfen und Nachfolgern zu überlassen. Als Quellen dienten neben der dürftigen und lückenhaften Vorarbeit von P. van Tricht (Le P. Lievens 1896) die Materialsammlungen des Missionsobers P. Grosjean von 1905 (für eine englische Übersetzung Trichts) und der Mitarbeiter von 1914 (zum 1. Jesuitenzentenar) sowie Missionarbriefe (aus dem Brüsseler Ordensarchiv) neben den ethnographischen Aufzeichnungen u. a. von P. Hoffmann und mündlichen Mitteilungen von Bekannten des Helden. Dies alles ist hier keineswegs zu einem hagiographischen Panegyrikus (die Eigenschaft eines Heiligen wird nach Grosjean direkt abgestritten), sondern zu einer lebendigen und packenden, Licht und Schatten richtig verteilenden, im Ganzen aber günstigen und erhebenden Darstellung vereinigt, die allerdings insofern nicht kritisch und wissenschaftlich ist, als sie auf die Belege im einzelnen verzichtet (im I. Teil über Jugend, Studien, Noviziat, Indienauffahrt und Ausbildung in Asansol = Calcutta in 5, im II. über das Missionsleben 1885—92 in der Erkundung, Bewegung, Lebensweise, Methode,